

Antworten von Benedikt Suttner

1. Welche konkreten Maßnahmen zur Steigerung der Klimaresilienz wollen Sie in der nächsten Amtsperiode umsetzen?

Als Ökologisch-Demokratische Partei ist uns der Kampf gegen die Erdüberhitzung und die Anpassung der Stadt auf die Veränderungen ein großes Anliegen. Konkret bedeutet das z.B., dass die Stadt erheblich mehr Bäume pflanzen, vorhandene Grünzonen erhalten und ausbauen und Biotope (z.B. Klärschlammteiche) besser schützen muss. Wir möchten Biotopverbünde schaffen um auch dem Artensterben entgegenzuwirken.

2. Wie stehen Sie zum Thema Nachverdichtung, um u.a. den Flächenverbrauch zu reduzieren?

Wir haben schon vor Jahren ein Flächenmoratorium gefordert um endlich dem Flächenverbrauch aktiv entgegenzuwirken. Statt neuer Gewerbegebiete an den Rändern unserer Stadt möchten wir Mehrgeschossigkeit. Für uns gilt „Lebensqualität vor Wachstumszwang!“

3. Sind Sie bereit, aus dem kommunalen Haushalt Mittel zur Förderung des sozialen Wohnungsbaus zur Verfügung zu stellen?

Ich bin für eine starke Rolle der Stadtbau, auch finanziell. Die derzeit leeren Töpfe bei der bayerischen einkommensorientierten Förderung kann die Stadt allerdings nicht ausgleichen. Hier müssen kreativ andere Ideen gesucht werden, z.B. durch den Blick über den Tellerrand hinaus in andere Kommunen.

4. Halten Sie an den 40% geförderten Wohnungsbaus fest, wie es im Regensburger Baulandmodell festgeschrieben ist?

Ich bin dafür, dass die Stadt durch Bebauungspläne harte Vorgaben für die Bauwirtschaft macht. Nur so kann Einfluss darauf genommen werden, dass auch das gebaut wird, was der Allgemeinheit dient. Insofern bin ich dafür, die 40 % beizubehalten.

5. Welche weiteren Ideen haben Sie, um Wohnraum in Regensburg bezahlbar zu machen?

Die Rolle der Genossenschaften, Baugemeinschaften und öffentlichen Träger soll gestärkt werden. Das wird zwar schon seit Jahren gepredigt, doch in der Realität konzentriert sich der Fokus leider doch wieder auf die großen Bauträger. Langfristig und für den Zusammenhalt im Viertel wären derartige Bauprojekte aber enorm wichtig. Sie ermöglichen bezahlbare Mieten und verlässliche Mietverhältnisse, so dass kein ständiger Wechsel der Bewohner stattfindet und eine Identifikation mit der Nachbarschaft und dem Stadtteil geschaffen werden kann. Ein Patentrezept gibt es derzeit nicht, doch ständig neu zu bauen nach dem Motto „Bauen, bauen, bauen“ hat uns in der Vergangenheit nicht weiter gebracht. Wir sehen in einem Mix aus starker kommunaler Bodenpolitik, Genossenschaften und Bauen im Bestand einen sinnvollen Weg, der eingeschlagen werden sollte.

6. Wie wollen Sie den Anteil des ÖPNV am Verkehrsaufkommen in den nächsten Jahren signifikant erhöhen?

Wir brauchen einen höherwertigen ÖPNV, am besten mit Stadtbahn! Um schnell Effekte zu erzielen kämpfen wir für eine Umwidmung von Autospuren zu Umweltpuren für Bus und Rad. So können wir den ÖPNV schneller machen ohne große Summen zu verplanen. Wenn die Pendler sehen, dass sie mit dem Bus am Autostau vorbeifahren wird es ein Umdenken geben.

7. Wie viele Kilometer des geplanten Radroutennetzes werden am Ende Ihrer Amtszeit in unserem Stadtviertel umgesetzt sein?

Mein Ziel ist, dass alle Radrouten, die ohne große Baumaßnahmen erreicht werden können, in einem ersten Schritt zügig durchgesetzt werden. Im zweiten Schritt kommen dann die wichtigen Knotenpunkte dran, an denen auch bauliche Veränderungen vorgenommen werden müssen. Eine genaue Kilometerzahl kann ich nicht nennen. Doch ich bin davon überzeugt, dass mehr und schneller umgebaut werden kann, wenn die Stadtspitze Mut zeigt. Diesen Mut möchte ich als Oberbürgermeister den MitarbeiterInnen in der Verwaltung vermitteln und politisch dafür gerade stehen.

8. Welche bestehenden Radwege und Verkehrsübergänge im Süd-Osten werden Sie verkehrssicher ausbauen?

Hier fallen mir sofort zwei Stellen ein, an denen gehandelt werden muss. Dringend sollte die Situation der Radler an der Bajuwarenstraße verbessert werden. Hier passiert derzeit zu wenig, um die Sicherheit zu verbessern. Weiterhin fehlt bis heute eine Querungsmöglichkeit des Unterislinger Wegs auf Höhe der Burgunderstraße. An dieser vielbefahrenen Radlerstrecke muss eine Lösung her.

9. Wann und an welchem Standort wird ein Quartierszentrum im Süd-Osten kommen?

Es sollte weiterhin versucht werden, rund um das ehemalige Casino einen Standort zu finden. Zusammen mit einem Markt wäre hier einiges möglich, was wir uns für eine zukunftsorientierte aktive Stadtteilkultur wünschen.

10. Welche Pläne haben Sie für die Nachnutzung des großen Saals im Antoniushaus nach der Renovierung des Velodroms?

Konkrete Vorschläge habe ich noch nicht. Doch ich würde die Planungen hierfür in Gang setzen und die Verwaltung oder Externe auf die Suche schicken, welche Ideen aus anderen Städten bei uns im Stadtteil greifen könnten. Am Anfang sollte ein Planungsdialog mit Experten und Verbänden, Vereinen und Initiativen vor Ort stehen.

11. Wie stärken Sie die kulturellen Angebote im Quartier?

Ich möchte mehr Feste aus der Altstadt in die Stadtteile verlagern, bzw. einzelne Veranstaltungen beim Jazzweekend, beim Relight-Festival,... in

den Quartieren ansiedeln. Über Shuttlebusse kann das logistisch begleitet werden. Nebenbei könnte dadurch auch der Veranstaltungsdruck, der die Altstadt betrifft, gesenkt werden. Mein Traum wäre, dass unsere Bürgerinnen und Bürger einzelne Stadtteile statt die Altstadt auch in ihrer Freizeit aufsuchen, um dort eine kulturelle Veranstaltung zu besuchen. Im Ostpark sehe ich hierfür große Potentiale. Umso mehr hoffe ich darauf, dass das Parkhaus-Projekt Wirklichkeit wird. Mit diesem bürgerschaftlichen Kiosk wäre der Stadtschuss für Kultur im Park gegeben, davon bin ich überzeugt.

12. Nach wie vor unterscheiden sich der Süd-Osten und der Westen erheblich in der Sozialstruktur und in der gefühlten Sicherheit erheblich. Was würden Sie dafür tun, dass die Benachteiligung des Stadtostens stärker ausgeglichen wird?

Das lässt sich leider nicht von heute auf morgen ändern. Wichtig wäre aber, dass sich die Stadt durch eigene Flächen Handlungsspielräume schafft. Ich glaube z.B. dass viel mehr (öffentliche) Parkplätze oder auch Straßenräume (z.B. in der Clermont-Ferrand-Allee) überbaut und dadurch neuer Wohnraum geschaffen werden könnte. Wir müssen es als Gesamtstadt schaffen, die Unterschiede in der Sozialstruktur in den Stadtteilen anzugleichen. An der Aufwertung des Süd-Ostens führt diesbezüglich kein Weg vorbei.

13. Das Thema Migration beschäftigt den Stadtteil sehr, da nahezu alle Geflüchteten zunächst in den beiden Ankerzentren und mehreren weiteren Sammelunterkünften im Südosten Regensburgs untergebracht sind. Wie wollen Sie das Thema zukünftig entschärfen?

Erstens muss die Priorität in der Stadtplanung weiterhin im Stadtosten liegen. Rund um die PLK muss die Chance ergriffen werden, eine aktive Stadtteilkultur zu etablieren. So können vielfältige Begegnungsräume geschaffen werden, die den sozialen Austausch befördern. Das Thema Sicherheit muss dabei eine große Rolle spielen, so dass verhindert wird, dass sich Angsträume bilden.